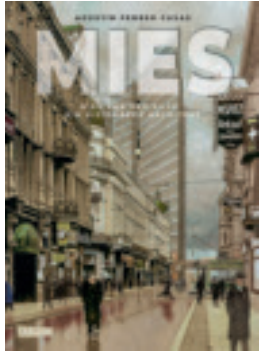


Mies

Mies van der Rohe – ein visionärer Architekt



Architektur und Sex fordern beide Verführung. Die zwei Disziplinen werden vom Comic-Helden Mies van der Rohe in diesem Graphic Novel als ähnlich patriarchal und unromantisch inkarniert. Die Hauptebene der Kurzbiographie spielt im Flugzeug, wo Mies seinem Enkel, dem Architekten Dirk Lohan, seine Lebensgeschichte erzählt. Sie sind unterwegs von Amerika nach Berlin zur Grundsteinlegung der Neuen Nationalgalerie am trümmergeprägten Noch-nicht-Kulturforum Berlins 1965. Unterwegs springt die Erzählung unchronologisch zwischen Kaiserreich, Erstem Weltkrieg, Weimarer Republik, NS- und Nachkriegszeit und verflechtet sie mit Mies' Aufstieg, Kampf und politischen Kompromissen, um das Bauhaus offen zu halten, bis hin zur Realisierung, dass die Karriere in Deutschland nicht mehr gelingen wird, und neuem Leben in den USA.

Mies als unsympathischer Mensch war sonst in Büchern kein großes Thema. Hier wird er als arroganter Playboy gezeichnet, rücksichtslos, sogar unstrategisch, wie er beispielsweise Philip Johnson sagt, sein Glass House sei nur „ein billiger Abklatsch des Farnsworth House“, das er selbst entwarf. In seinem Verhältnis zu Frauen ist er ein Eroberer, emotional zugeknöpft, schläft mit und schwängert beliebige, wechselnde Partnerinnen, auch außerehelich. Daneben wird seine Motivation Architektur zu machen infrage gestellt. Als die Wohnanlage Mecca Flats in Chicago unter Protest abgerissen wird, eine frühe Art der Gentrifizierung, womit ihre überwiegend schwarzen Bewohner vertrieben wurden, um für seine Crown Hall zu weichen, zeigt Mies kein Interesse am Schicksal der Bewohner. Diese Loslösung der ästhetischen Ebene von einer humanistischen Agenda, die die modernistische Generation charakterisierte, bekommt in weiteren Geschichten neue, sexistische und dandyistische Levels. Dass Gestaltung besser ohne Mitbestimmung der Bewohner geht, beschreibt Mies durch die Beziehung zu seiner Bauherrin Farnsworth, die er als mehr interessiert in den Architekten bzw. ihn selbst als in der Architektur darstellt, oder zu

den Lake Shore Drive Apartments, wo er ablehnt, selber zu wohnen – denn „was wenn die übrige Räsidentz meine Begeisterung nicht teilen?“.

Faszinierend illusionistisch sind die detailreichen, akkuraten Zeichnungen nicht nur von ikonischen Hauptwerken, sondern auch von nicht mehr existierenden (Denkmal für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg) sowie nie gebauten Gebäuden (etwa das Hochhaus am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin), die man sonst nur von Kohlezeichnungen kennt, drinnen ausgestattet mit Möbeln und aufgelöst in Wandscheiben, draußen eingebettet in lebendige Straßenszenen und Landschaften. Die Menschen dagegen, meistens im Vordergrund, sind fleischig, expressiv, kostümiert. Ein selektiver, interpretativer, aber durchaus informativer Roman und vor allem ein Vergnügen, einen der bedeutendsten Architekten des 20. Jahrhunderts hin- und hergerissen zwischen Sublimem und Profanem zu erleben.

Marie Bruun Yde

Mies

Mies van der Rohe – ein visionärer Architekt

Von Agustín Ferrer Casas

Graphic Novel, 176 Seiten, 20 Euro

Carlsen Verlag, Hamburg 2019

ISBN 978-3-551-02294-3

Originalton: Ludwig Mies van der Rohe

Die Lohan-Tapes von 1969

Gern höre ich sie noch immer, die Schallplatte mit dem Mies-Interview, die die Bauwelt Ende der 60er Jahre herausgebracht hat, anlässlich des Baus der Neuen Nationalgalerie. Etwa zur selben Zeit führte Dirk Lohan, Mies' Enkel, des Abends lange Gespräche mit schweren Zigarren und noch schwererem Alkohol über das Leben seines Großvaters, und irgendwann kam er auf die Idee, dabei ein Tonband mitlaufen zu lassen, um der Nachwelt diese Erinnerungen des damals schon schwer kranken Mies' zu überliefern. Leider ist dieser Schatz aus bis heute ungeklärten Gründen verschollen, obwohl er nach dem Tod des Architekten Teil des Nachlasses bildete, der zum MoMA kam. Immerhin ein Fragment davon hat sich in Form einer Abschrift erhalten, und dem Berliner Architekturbuchverlag DOM Publishers ist es zu verdanken, dass diese Selbstauskunft Mies van der Rohes, gegeben wenige Wochen vor seinem Ableben, nun der Öffentlichkeit zugänglich wird, herausgegeben und kommentiert von Fritz Neumeyer.

Das Buch ist unbedingt zu empfehlen, auch dem, der die Bauwelt-Schallplatte im Schrank hat. Denn es ist eine andere Form des Gesprächs, ein vertrauter Austausch zwischen Großvater und Enkel, bei dem Mies stellenweise über das schon Bekannte, für die Öffentlichkeit Bestimmte hinaus Einblick gibt in die Anfänge seiner Karriere, in sein Verständnis von Architekten wie



Messel und Palladio, mit deren Werk sich Mies gleich zu Beginn seiner Berliner Jahre vertraut machen konnte, aber auch in sein Verhältnis zu Philipp Johnson und Walter Gropius, ein Aspekt, auf den Neumeyer ausgiebig eingeht in seinem Vorwort, ebenso wie auf das Verhältnis von Mies zu seinen ersten Auftraggebern, dem Ehepaar Riehl. Kostprobe gefällig? Tape an. Lohan: „Und als du jung warst, hast du da zu Hause gelernt oder hast du helfen müssen.“ Mies: „Ich half dann aus Spaß und immer, wenn wir Ferien hatten. Ich erinnere mich noch, dass, wenn der Allerheiligentag kam und alle neue Denkmäler haben wollten, die ganze Familie was getan hat. Ich habe die Schrift gezeichnet, mein Bruder hat

sie gehauen und meine Schwestern haben sie angelegt und vergoldet... Alles wurde da lebendig gemacht. Es hat uns natürlich nicht viel geholfen, aber es ist wahrscheinlich ein bisschen besser geworden. Und dann kam auch schon der Druck, dass Leute mit Geld in diese Betriebe gingen. Die wurden mehr kaufmännisch geführt und ökonomisch spekuliert. Mein Vater verstand ja davon überhaupt nichts. Der sagte: ‚Ich brauche drei Wochen, das zu machen, und es kostet soundsoviel.‘ Das war nicht kaufmännisch, kein Gewinn oder irgendetwas, um über eine schlechte Stunde hinweg zu kommen. Ich erinnere mich noch, dass mein Bruder sich mit meinem Vater oft zankte ... Mein Bruder sagte: ‚Menschenskind, das können wir doch schneller machen, da oben, das sieht ja kein Mensch...‘ Aber mein Vater wollte nichts davon wissen und sagte: ‚Ihr seid ja alle schon keine Steinmetze mehr. Seht mal die Kreuzblume auf dem Kölner Dom, die hat auch noch keiner da oben gesehen. Die war für Gott gemacht und gedacht und so weiter.‘ Aber es wurde natürlich schwerer und schwerer, bis mein Bruder sich etwas mehr durchsetzte und selbst das Kaufmännische in die Hand nahm.“ Eine der großen Trouvaillen dieses seltsamen Jahres 2020.

ub

Originalton: Ludwig Mies van der Rohe

Die Lohan-Tapes von 1969

Hg. und kommentiert von Fritz Neumeyer

Reihe Grundlagen, Band 110. 120 Seiten, 28 Euro

DOM Publishers, Berlin 2021

ISBN 978-3-86922-103-8

Mies und die Poesie der Architektur



Die erste Begutachtung verspricht sicheres Terrain. Mattweißes, hochwertiges Papier, ein ausgewogenes Verhältnis aus Bildern und Textblöcken, Reduktion auf das Wesentliche. So stelle ich mir ein Buch mit dem Titel „Mies und die Poesie der Architektur“ vor.

Doch der einleitende Bildessay der Ausstellung „Modell Mies“ verursacht Irritation. Verstreute Galeriersockel in einem Raum, der nur durch die filigranen Stahlprofile der Fenster auf seinen Urheber schließen lässt. Ausgestellt werden Kalksteine und Modellfragmente aus Graupappe. Das Wort „Poiesis“ steht bedeutungsvoll an einer Wand, aber von dieser ist auf den Fotografien wenig zu spüren. Der Zusammenhang zwischen Raum und Exponaten bleibt ebenso unklar wie ihre Bedeutung.

Diese klärt sich im anschließenden Vorwort. Der vierte Band der Schriftenreihe des „Mies van der Rohe Hauses“ dokumentiert die Ausstellung „Modell Mies“ und die Beiträge eines begleitenden Symposiums, das im Februar 2020 unter dem Titel „Mies' Architekturdanken“ stattfand. Zehn Autorinnen und Autoren unterschiedlicher Disziplinen ergründen in zehn Essays das Fundament von Ludwig Mies van der Rohes Architektur. Im Mittelpunkt stehen seine Bauten, die ihnen innewohnende Poesie, schlicht: ihre Schönheit. Dabei wird der Meister selbst zitiert, der über die Schönheit sagte, sie sei etwas „Unabwägbares, etwas zwischen den Dingen Liegendes.“ Um die Unmöglichkeit einer Festlegung dieses „Unwägbaren“ wissend, spannen die Beiträge durch ihre vielfältigen Perspektiven ein weites Feld über Sinn und Bedeutung des Bauens, das zu erkunden sich lohnt.

Obwohl die Aktualität der Debatte über eine Architektur, die nicht „dem Druck des Marktes“ nachgibt, „der einseitig ihre Möglichkeiten einschnürt wie ein Korsett“ (Albert Kirchengast), mehrfach zur Sprache kommt, schlagen die meisten Beiträge leider keine Brücke in die Gegenwart. So verweilt eine Betrachtung der Materialität des Barcelona-Pavillons von Fritz Neubauser einmal mehr bei der Wirkung opulenter Onyx-

Platten und körperloser Glaswände, ohne das Thema Stofflichkeit auf Architekten zu übertragen, die es gegenwärtig in den Mittelpunkt ihres Bauens stellen.

Im Gespräch mit dem Architekturtheoretiker Albert Kirchengast und dem Architekten Jörg Köppler öffnet der Autor Simon Strauss schließlich doch einen Ausblick für die Poesie, der sich als Einblick entpuppt: „Vielleicht ist der intime Blick ins Innere bald der avantgardistische. Vielleicht kommt nach dem Zeitalter der großen Kollektivideologien und Gesellschaftsentwürfe jetzt die Stunde der Innerlichen. Der sanften Stauenden.“ Wie sich dieses „sanfte Staunen“ architektonisch materialisieren könnte, bleibt der Vorstellungskraft der Lesenden überlassen.

Hanna Sturm

Mies und die Poesie der Architektur

Hg. von Albert Kirchengast, Jörg Köppler und Wita Noack

Band 4 der Schriftenreihe Mies van der Rohe Haus. 212 Seiten mit Abbildungen, 20 Euro

Form+Zweck, Berlin 2020

ISBN 978-3-947045-18-1